

Das wirkliche Leben

Mit „Der Vorname“ bringt die Westfälische Mausefalle die Abgründe familiärer Beziehungen auf die Bühne. Es wird gezankt und gezetert – persönliche Seitenhiebe lauern an jeder Ecke.

Von Kerstin Rickert

Minden (kr). Es sollte ein gemütlicher Abend im trauten Familienkreis werden. Eigentlich. Doch wie immer, wenn Pierre Garoud und seine Frau Elisabeth, genannt Babou, mit Pierres Jugendfreund und Schwager Vincent Larchet, dessen Lebensgefährtin Anna Caravati und dem gemeinsamen Freund der Familie Claude Gatignol aufeinander treffen, gibt es Streit. Aufhänger diesmal: Der Vorname des von Vincent und Anna erwarteten Nachwuchses. Das eigentlich freudige Ereignis wird zum Dreh- und Angelpunkt bislang unausgesprochener Animositäten im Beziehungsgeflecht zwischen Freunden, Geschwistern, Ehe- und Lebenspartnern. Mit der Westfälischen Mausefalle und dem gefeierten Stück „Der Vorname“ von Matthieu Delaporte und Alexandre de la Patelliere erlebte das Publikum im voll besetzten Kleinen Theater am Weingarten eine fulminante Premiere, die zwischenmenschliche Beziehungen auf scharfsinnige, spöttische, realitätsnahe und höchst amüsante Weise vor Augen führte.

30 Jahre ist es her, dass Ernst Stahlhut in einem Mindener Kaufhaus das Buch „Schwarz auf Weiß“ von Ephraim Kishon entdeckte und damit der Westfälischen Mausefalle dazu verhalf, das Licht der Welt zu erblicken. Das Kaufhaus gibt es schon lange nicht mehr, während die Westfälische Mausefalle sich zunehmender Beliebtheit erfreut: Noch nie war der Run auf Karten so groß wie in dieser



Gemeinsam gegen Vincent (Daniel Moor): Anna (Marie Brase, von links), Claude (Jens Freudenreich), Pierre (Alexander Heidenreich) und Babou (Sarah Kilian) haben sich auf den „Egoisten“ eingeschossen. Foto: Kerstin Rickert

Spielsaison. „Ausverkauft“ hieß es schon vor der Premiere für alle dreizehn Aufführungen des nunmehr 26. Stücks der Theatergemeinschaft. Auch damals bei „Schwarz auf Weiß“ ging es um Konflikte. Auf der Bühne wurde gestritten ohne Ende, wenn auch ganz anders als diesmal. Damals spielte Alexander Heidenreich den weißen Mäuserich Kasimir Käsehoch in der vornehmen oberen Etage, heute gibt er mit Verve und Pathos den Literaturprofessor Pierre in der Beletage des Pariser Bildungsbürgertums. Zutritt dort gibt es nur für Intellektuelle: Das Jahr der Schlacht bei Waterloo als Code dient als „Sesam öffne dich“.

Jugendfreund und Schwager Vincent kann mit Pierres oberlehrerhaftem Getue überhaupt nichts anfangen und sorgt – atemlos im fünften Stock des Hauses angekommen – sogleich für Stimmung. Seine Art von Humor ist zutiefst makaber – und Daniel Moor in dieser Rolle einfach

grandios. Als er von der Ultraschalluntersuchung seiner schwangeren Freundin Anna erzählt, die sich wegen wichtiger Verpflichtungen im Pariser Mode-Business verspätet, nehmen die Dinge ihren Lauf. „Es ist ein Junge. Er ist tot“, dient ihm als Einleitung, um sich in den Mittelpunkt zu katapultieren. Der Vorname des ungeborenen Kindes indes bietet Anlass für ein emotionales Feuerwerk, bei dem es alsbald ans Eingemachte geht. „Adolphe“, so behauptet Vincent, solle der neue Erdenbürger heißen, benannt nach einem Roman von Benjamin Constant. Empörung bricht sich Bahn, vor allem beim intellektuellen und konservativ korrekten Schwager Pierre. Während dessen Frau und Vincents Schwester Babou (Sarah Kilian mit großartigem Finale) am orientalischen Buffet in der Küche zaubert und Claude sich zu-

nächst noch etwas indifferent gibt, platzt Pierre der Kragen – auch gegenüber seiner Frau – als es um kaum erkennbare phonetische Unterschiede zwischen dem Romanhelden „Adolphe“ und dem konnotativen Vornamen Hitlers geht.

Ein Wort gibt das andere. Es wird gezankt, gezetert und ein jeder er-

(Jens Freudenreich kommt jetzt richtig in Fahrt) erfährt seinen Spitznamen „Pflaume“ oder auch „Reine-Claude für Königin-, Tussi-, Tunte-Claude“ als Ausdruck dafür, dass seine Freunde ihn für schwul halten. Und sodann outet er sich als Liebhaber von Vincents und Babous Mutter Françoise.

Claude gerät zwischen die Fronten, Anna (Marie Brase mit köstlichen Wortgefechten) streitet mit Vincent und Babou mit Pierre. Alles wirkt wie im wirklichen Leben und so kann das Publikum über die bissigen Anfeindungen und herrlich überzeichneten, auf den Punkt gebrachten Dialoge aus vollem Herzen lachen. Solche Typen kennt irgendwie jeder und die Schauspieler machen es dem Zuschauer leicht, sie wiederzuerkennen. In dieser gelungenen Inszenierung der Westfälischen Mausefalle unter der Regie von Ernst Stahlhut, der mit zweitem Vornamen übrigens Adolf heißt, allemal.

Die Schauspieler machen es dem Publikum leicht, Typen wiederzuerkennen.

gießt sich in Spitzfindigkeiten. Persönliche Seitenhiebe lauern an jeder Ecke. Der von Vincent „scherzhaft“ in die Runde geworfene Vorname wird zur Waffe im Angriff auf die Vornamen der beiden Kinder von Pierre und Babou. Vincent gerät zur „Definition des Wortes E-go-ist“. Claude

Ausverkauft

■ Sämtliche Vorstellungen sind bereits ausverkauft. Wer künftig rechtzeitig vor Vorverkaufstart über Aufführungen der Westfälischen Mausefalle informiert werden möchte, kann sich unter regie@westfaelische-mausefalle.de in einen E-Mail-Verteiler eintragen lassen.



Bei dem zweiten Brand an der Helgastraße wurde auch ein Kinderwagen zerstört. Foto: Polizei/pr

Wieder Brandstiftung in Dankersen

Zum zweiten Mal brennen Papierstapel

Minden-Dankersen (mt/bnik). Unbekannte Täter haben in der Nacht zu Dienstag einen Zeitungsstapel vor dem Eingang eines Mehrfamilienhauses an der Helgastraße angezündet und damit auch einen Kinderwagen in Brand gesetzt. Wie die Polizei mitteilt, brannte er völlig aus, auch die Hauswand wurde beschädigt. Ein 38-jähriger Anwohner verhinderte Schlimmeres, indem er das Feuer löschte.

Ein Familienmitglied hatte

den Rauch gegen 0.30 Uhr bemerkt, wenig später klingelten Jugendliche an der Haustür, um die Bewohner auf das Feuer hinzuweisen. Als die Polizei eintraf, waren sie bereits verschwunden. Die Ermittler bitten die Jugendlichen und weitere Zeugen, sich unter Telefon (0571) 88660 zu melden.

Bereits Anfang des Monats gab es an dem Wohnblock einen ähnlichen Brand. Auch hier konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

Bad Oeynhausen/Minden

(mt/hwa). „Anleiten und erklären ist gar nicht so einfach“, stellt Martina Stufast nach gut zwei Stunden Arbeitszeit fest. „Aber das klappt schon sehr gut“, kommentiert Kurt Tintelnot aus dem Hintergrund, während er mit dem Pinsel noch ein paar Ecken und Kanten ausbessert.

Für Stufast, die eine Ausbildung als Bau- und Industriemalerin im Berufsbildungswerk Wittekindshof absolviert, ist es ebenso eine ungewohnte Situation wie für Tintelnot. Die junge Frau ist erstmals für einen Tag in die Rolle der Ausbilderin und Anleiterin geschlüpft und zeigt den Gästen, wie Wände professionell gestrichen werden und worauf geachtet werden muss. Tintelnot arbeitet eigentlich in einer Bank in Bad Oeynhausen. Für den Social Day hat er Anzug und Krawatte gegen eine alte Hose und einen Pullover getauscht.

„Wir haben nur noch eine kleine Notbesetzung in der Bank zurückgelassen und bewusst keine Beratungstermine auf den heutigen Tag gelegt“, berichtet Filialdirektorin Beate Knickmeier, die ihre Kollegen nicht lange für den

Doppelter Seitenwechsel

Sozialer Tag am Wittekindshof



Die Auszubildende des Berufsbildungswerkes Myriam Heine und Beate Knickmeier haben für einen Tag ein Team gebildet. Foto: Anke Marhold/pr

Social Day im Wittekindshofer Therapiezentrum motivieren musste. „Manche wollen die Zeit, in der wir hier die zwei Räume für die Frühförderung und die Autismusambulanz

neu gestrichen haben, noch nicht einmal als Arbeitszeit aufschreiben“, freut sie sich. Sandra Pollex von der Freiwilligenzentrale der Diakonischen Stiftung Wittekindshof,

lobt die Initiative. „Wir würden uns freuen, wenn das gute Beispiel Schule macht!“ Die Ehrenamtskoordinatorin weiß, dass der Bedarf an freiwilligem Engagement im Wittekindshof groß ist und von praktischen handwerklichen Einsätzen, bis zur direkten Begleitung von Menschen mit Behinderung bei Ausflügen und Festen oder einfach einem zusätzlichen Spaziergang reicht.

Weil alle Hand in Hand gearbeitet haben, waren die beiden Räume schon so früh fertig gestrichen und von allen Farbresten gereinigt, dass noch Zeit für einen Rundgang über das Wittekindshofer Gelände blieb. Und ganz verzichtet auf Geldtransfers hat das Bank-Team nicht: Malu Fels, Leiterin der Therapeutischen Dienste, freute sich auch noch über eine Spende in Höhe von 1000 Euro. Davon will sie zusätzliche Förder- und Spielmaterialien für die Frühförderung und die Autismusambulanz kaufen: „Wir haben gerade in Minden einen neuen Standort für die Frühförderung eröffnet und planen einen weiteren in Lübbecke. Da sind noch viele Wünsche offen.“